



Frühling

Kapitel 1: Die Freuden und Sorgen der Herrchen und Frauchen

An der Tafel werden fleißig Begriffe zum Thema *Haustiere* gesammelt. Es ist zwar schon die letzte Stunde, doch das Thema interessiert die Schüler der 3b so sehr, dass sie nicht an den Schulschluss denken.

Lina, Milla Aschoffs beste Freundin und Sitznachbarin, meldet sich eifrig. Als die Klassenlehrerin Frau Wallmeier sie aufruft sagt sie stolz: „Haustiere sind stubenrein!“

„Stubenrein bist du doch selbst noch nicht!“, flüstert Jonas ihr zu, worauf Lina sich umdreht und ihm die Zunge rausstreckt.

„Prima!“, antwortet Frau Wallmeier und schreibt das Adjektiv in die Mindmap an der Tafel. Dort stehen bereits Begriffe wie *Kunststücke, Käfig, Stall, Körbchen, Katzenklo*, und

jagen/suchen ihr Essen nicht selbst.

„Haustiere sind abhängig von ihrem Herrchen“, schlägt Milla vor.

„Das ist richtig, Milla! Das nächste Mal meldest du dich aber bitte, bevor du etwas sagst!“

„Kein Problem!“, antwortet sie und grinst Frau Wallmeier verschämt an.

„Herrchen *oder* Frauchen!“, verbessert Paul Milla. „Wir müssen politisch korrekt sein, bitte!“

Paul sitzt an dem Gruppentisch hinter Milla. Sie dreht sich zu ihm um: „Du bist doch selbst nicht *korrekt* im Kopf!“ Bei dem Wort *korrekt* macht sie Gänsefüßchen in die Luft.

„Schüler, bitte! Schluss jetzt!“, beendet Frau Wallmeier das Wortgefecht.

„Die sechste Stunde ist vorbei. Als Hausaufgabe macht ihr bitte zum Abschluss des Themas Fotos eurer Haustiere und erzählt am Montag etwas über sie.“ Sie klappt die Tafel auf, sodass man die Rückseite sieht. *Hausaufgaben bis Montag*, steht dort mit Kreide geschrieben und es folgen viel zu viele

Punkte. Die Schüler stöhnen und schreiben sie in ihr Hausaufgabenheft.

*

Die Warteschlange vor dem Bus ist lang, da heute viele Schüler nach der sechsten Stunde Schluss haben. Die Erstklässler dürfen in Zweierreihen vorn stehen, danach kommen die Zweitklässler und dann die Drittklässler. Zu ihnen gesellen sich Milla und Lina. In der Zweierreihe vor ihnen stehen Paul, der beliebteste und schlaueste Junge der Klasse, und Lea, das hübscheste, aber nicht schlaueste Mädchen. Die beiden Freundinnen mögen weder Paul noch Lea, denn sie sind beide schrecklich eingebildet. Lea dreht sich zu ihnen um. „Wisst ihr schon, über wen ihr schreibt?“

„Über meinen Labrador“, antwortet Lina.

„Über meine Katze natürlich“, sagt Milla und dreht sich von ihrer Mitschülerin weg. Doch Lea lässt nicht locker.

„Deine Katze? Ich dachte, die ist verschwunden!“

„Das geht dich gar nichts an, Lea!“, sagt Milla böse.
„Stimmt. Mich interessieren Tiere eh nicht. Meine Eltern und ich mögen die nicht, Haustiere schon gar nicht. Die sabbern und verlieren überall ihre Haare. Ständig muss man sie füttern und sie danken es einem, indem sie auf den Wohnzimmerteppich pinkeln. Außerdem übertragen sie Würmer, wie widerlich ist das denn bitte? Dauernd sind sie krank oder fangen sich Zecken ein und müssen zum Tierarzt. Und die Eltern zahlen die Rechnungen. Außerdem bekommt man von Tieren Allergien.“ Lea verzieht angeekelt ihr Gesicht.
„Es heißt: Allergien!“, verbessert Paul seine Sitznachbarin. Dass jemand so schlecht über Tiere denken kann, entsetzt Milla. Sofort überkommt sie das Gefühl, sich für Haustiere einsetzen zu müssen. Sie sieht Lea angriffslustig an und stemmt ihre Hände in die Hüften. „Haustiere sind wunderbar! Man liebt sie sofort und sie lieben einen genauso schnell zurück! Sie kuscheln und spielen mit einem. Sie spüren, wenn man traurig ist! Sie sind sowieso fast wie Menschen! Du hast echt gar keine Ahnung! Und außerdem freuen sie sich wie

verrückt, wenn man nach Hause kommt.“

„Das tun doch nur Hunde!“, unterbricht Paul sie. „Katzen verprügeln dich eher, wenn du nach Hause kommst.“

Gegen ihren Willen muss Milla kichern. Ihre Katze hatte tatsächlich ihre Momente, in denen sie scheinbar ohne Grund die Krallen ausfuhr oder Milla arrogant die kalte Schulter zeigte.

„Na gut“, gesteht Milla sich ein. „Katzen freuen sich eben anders.“

„Hunde freuen sich immer“, bestätigt Lina und zwinkert Lea zu. „Hasen, Meerschweinchen und Vögel freuen sich auch, nur können sie es nicht so offensichtlich zeigen. Fast jeder aus der Klasse hat ein Haustier! Du bist die Einzige, die keins hat! Wahrscheinlich weil deine Eltern es dir nicht zutrauen!“

„Blödsinn! Vögel haben viel zu kleine Gehirne, um Freude zu empfinden. Ihr seid so naiv! Und Millas Katze mochte Milla offenbar gar nicht! Sonst wäre sie ja nicht abgehauen!“, sagt Lea gehässig und dreht sich von der Gruppe weg.

Lina schweigt bedrückt und Paul räuspert sich laut.

Dann sagt er: „Ihr mit euren winzigen Tieren habt eh keine Chance gegen meinen Hengst. Er ist majestätisch, intelligent, schön und zutraulich.“

„Back dir 'n Eis, Paul!“, sagt Milla genervt.

Die ersten Schulkinder dürfen in den Bus einsteigen und schon bald folgen Lina und Milla ihnen.

Dass ihre Katze seit einigen Tagen fort ist, kann Milla noch immer nicht verstehen.

Jeder weiß, dass meine Katze verschwunden ist, denkt Milla traurig. Über wen oder was soll ich nur in der Hausaufgabe schreiben?

Die beiden Freundinnen nehmen in einem Vierersitz mit zwei Viertklässlern Platz, die mit viel Geschrei ein Spiel auf ihrem Handy spielen.

„Hey, Milla!“, ruft plötzlich jemand über den Lärm der Schüler hinweg.

„Frau Milla Aschoff!“, ertönt es jetzt.

Milla schaut nach rechts und entdeckt Paul in der Nähe

ihres Platzes.

Als Paul ihre Aufmerksamkeit hat, sagt er etwas leiser:

„Du hast aber schon mal darüber nachgedacht, dass jemand deine Katze mit dem Auto überfahren haben könnte?“

Lina zeigt ihm hastig mit Gesten, dass er schweigen soll.

„Was?“, fragt er aufmüpfig. „Das hört man bei Katzen doch dauernd!“

Milla verzieht ihr Gesicht. „So weit ist meine Katze nie weggelaufen!“, sagt sie mit zittriger Stimme. „Und wir haben *alle Straßen* in der Umgebung abgesucht! Wirklich alle!“

Jedes Mal, wenn Milla über das Thema spricht oder nur darüber nachdenkt, beginnt ihr Herz zu rasen und sie muss mit den Tränen kämpfen. Sie vermisst ihre Katze so sehr.

„Hat sie sich denn mehr als 200 Meter von eurem Grundstück entfernt?“

„Wir wohnen vor einem Wald. Du kennst doch den Truppenübungsplatz Senne? Dort, wo die englischen Soldaten stationiert sind? Unser Haus steht in der

Wohnsiedlung in der Nähe. Klar ist sie auch in den Wald gelaufen. Das ist ihr Revier. Aber in die Richtung der Häuser und Straßen ist sie nie gegangen! Wieso?“, fragt sie Paul verwirrt. Wie kommt er denn auf *genau 200 Meter*?

„Ich hab gehört, dass streunende Katzen von Jägern erschossen werden. Aber erst, wenn sie mehr als 200 Meter von einem Grundstück entfernt herumstreifen.“

Milla wird vor Schreck ganz heiß. Jäger erschießen Haustiere? Einfach so? Das kann sie sich nicht vorstellen. Aber Paul ist schlau und in der Schule hat er fast immer recht. Er ist seit der ersten Klasse Klassenbesten!

„Ich sage die Wahrheit! Das hat mein Vater mal erzählt!“, ruft Paul, weil er die Aufmerksamkeit der Freundinnen verloren hat. Lina beugt ihren Kopf näher zu ihrer Freundin und sagt leise: „Milla, glaub ihm nicht. Bestimmt hat er sich das ausgedacht. Geht es dir gut? Du bist so rot.“



Milla schüttelt abwesend den Kopf und schaut aus dem Fenster, weil ihr schon wieder die Tränen kommen. Was ist, wenn Paul recht hat?

*

Als Milla zu Hause ankommt, kann sie sich gar nicht über ihr Lieblingsessen, Spaghetti Bolognese, freuen. Sie wirft ihren Schulranzen in den Flur und lässt den Turnbeutel daneben fallen.

„Ist alles okay, Milla?“, fragt ihre Mama und studiert das Gesicht ihrer Tochter genau. Milla schließt die Tür zur Küche, damit ihr zweijähriger Bruder Milan sie nicht hören kann.

„Ich vermisse Feline! Ich verstehe nicht, warum sie nicht wiederkommt! Alle denken, dass sie tot ist!“

Milla versucht die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken.

„Du weißt, dass es vielleicht sein kann, dass sie nicht wieder kommt, oder?“, sagt ihre Mama vorsichtig und streicht Milla über die Wange. Das, was Paul über Jäger gesagt hat, will sie

gar nicht aussprechen. Am liebsten würde sie es sofort aus ihrem Kopf radieren.

„In meiner Hausaufgabe geht es um Haustiere.

Ich weiß gar nicht, was ich schreiben soll! Feline muss wiederkommen!“

Am Abend beschließt Milla, von nun an immer wieder frisches Katzenfutter vor die Terrassentür zu stellen.

Zusammen mit ihrem Bruder Milan füllen sie dort Felines Futternapf randvoll. Bis spät in die Nacht hinein schaut Milla immer wieder nach, ob ihre Katze zurückgekehrt ist.

Dann geht sie enttäuscht schlafen.

Kapitel 2: Die Haustiere der anderen und wie Milla ihre Katze rächt

Milla sitzt bekümmert auf der hohen Sofalehne im Wohnzimmer und schaut in den Garten. Die Sonne scheint, doch Millas Stimmung ist alles andere als sonnig. Sobald sich etwas im Gebüsch bewegt, reckt sie den Hals und schaut angestrengt in den Garten hinaus. Doch meist entdeckt sie nur einen Vogel, einmal sogar ein Eichhörnchen, das schnell wieder im Wald verschwindet. Ihre Katze jedoch bleibt verschwunden. Sie denkt zurück an den Vormittag. Ihre schlimmsten Befürchtungen sind an diesem Montagmorgen in der Schule wahr geworden. Während ihre Mitschüler von ihren Haustieren berichteten oder von den Haustieren schwärmten, die sie sich wünschen, schwieg Milla bedrückt. Hannes hat ein quietschvergnühtes Mini-Hausschwein. Das beherrscht Kunststückchen und er kann mit ihm Wettrennen laufen, so schnell ist es.

Drei Mitschüler erzählten von ihren Katzen, fünf von ihren großartigen Hunden. Eine Schulfreundin zählte Lieder auf, die ihr Vogel, ein Beo, singen kann.

Die Zwillinge in ihrer Klasse besitzen Schildkröten, die sie in der Winterzeit im Kühlschrank beherbergen müssen. Das fand Milla sehr verrückt, aber auch spannend.

Paul ist Besitzer eines wunderschön glänzenden und prächtigen schwarzen Hengstes. Als er von langen Ausritten durch die Senner Heide berichtete und wie er täglich sein Pferd striegelt, war Milla ziemlich neidisch geworden.

Als sie an der Reihe war, erzählte sie lediglich, dass sie sich eine Katze wünschte. „Ich hätte gerne eine Katze. Aus den gleichen Gründen wie Lisa und Tom eine haben wollen“, hatte sie gesagt. Wahrscheinlich würde sie für diese schwache Hausaufgabe eine schlechte Note erhalten. Doch das war ihr egal gewesen. Sie konnte einfach nicht über die verschwundene Feline sprechen. Sie hatte gehaut, dass ihre Klassenkameraden ihr wieder sagen würden, dass ihre Katze tot sein könnte. Das hätte sie nicht ausgehalten.

Entgeistert sieht sie nun zu, wie ein Vogel sich auf der Terrasse ein Bröckchen des Katzenfutters stiehlt. Auch das noch! Wütend springt sie auf und klopft gegen die Scheibe der Terrassentür. Der Vogel fliegt erschrocken davon, dabei plumpst sein Diebesgut in das Maiglöckchen-Beet.

Plötzlich steht Milan neben ihr und sieht ebenfalls nach draußen. „Katti wieder da?“, fragt ihr kleiner Bruder sie neugierig.

„Nein, die Katze ist nicht wieder da“, antwortet Milla. Sie ist traurig, dass sie ihn mit der Antwort enttäuschen muss.

Tröstend streckt er seine Hand nach ihrer aus und hält sie ganz fest.

*

„So ein Tierquäler! Es gibt keine schlimmeren Menschen als Jäger!“, sagt Lina zornig. Es ist Mittwoch und Lina hatte wie immer mittwochs bei den Aschoffs gegessen.

Finster entschlossen schauen die Mädchen sich an.

„Ganz meine Meinung!“, bestätigt Milla die Aussage ihrer besten Freundin. Sie zieht die Schnüre ihres Beutels

fest zu. Darauf steht *Nichts kann mich aufhalten*.

Der Beutel war ein Geschenk ihrer Oma und ihres Opas gewesen und sie benutzt ihn seitdem als Turnbeutel in der Schule. Zu ihrer heutigen, gemeinsamen Mission passt er ausgezeichnet.

„Wir müssen langsam gehen, damit die Eier nicht zerbrechen“, sagt Lina.

„Ich weiß.“ Milla öffnet die Haustür und ruft:

„Bis später, Mama!“

„Bis später! Was soll nicht zerbrechen? Um was geht es?“, ruft ihre Mama zurück.

„Gar nichts! Tschau!“, antwortet Milla und läuft eilig mit Lina aus dem Haus. Milla geht zielstrebig voran.

„Der Mann hat sich mit dem falschen Herrchen angelegt!“

„Du musst korrekt sein, es heißt *Frauchen*“, äfft Lina Paul nach.

„Paul ist ein blöder Besserwisser! Der redet wie ein Professor“, sagt Milla.

Die beiden lachen. Doch schon sehr bald werden ihre

Gesichter wieder grimmig. Sie wechseln die Straßenseite und gehen weiter über den Bürgersteig. Als Paul die Möglichkeit erwähnt hatte, dass Feline von einem Jäger erschossen wurde, fiel ihr sofort der Jäger in ihrer Wohnsiedlung ein. Wer, wenn nicht dieser Mann, sollte der Täter gewesen sein? Auf der Busfahrt hatte sie nur noch an ihn denken können.

Jetzt hatte Milla ihrer Mutter gesagt, sie würde Lina noch ein Stück auf dem Heimweg begleiten. Was nicht vollkommen gelogen war.

„Es dämmt bereits. Die Gelegenheit ist perfekt!“, meint Milla und deutet auf ein Haus. „Dort wohnt der Katzenmörder.“

„Ein bisschen Angst habe ich ja schon“, gesteht Lina.

„Ich auch“, murmelt Milla. „Aber meine Wut ist noch viel größer! Jäger sind so ungerecht. Man darf nicht einfach ein Haustier töten, das jemandem gehört!“

„Genau! Und deshalb helfe ich dir.“

„Danke, Lina.“

„Logisch! Hey, wir sind doch beste Freundinnen!“

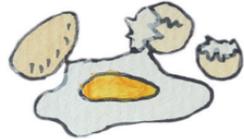
Sie lächeln sich an. Dann schleichen sie zwischen Buchsbäumen und verblühten Azaleen hindurch.

„Bist du bereit?“, fragt Milla, nachdem sie Lina und sich jeweils drei Eier vor die Füße gelegt hat. Es ist noch hell genug, um das Haus sehen zu können.

„Ich bin die mieseste Werferin der Welt, aber: ja!“, flüstert Lina grinsend zurück. Millas Augen funkeln vor Aufregung.

„Wir dürfen nur keine Fenster treffen, das wäre viel zu laut! Auf geht's!“

Nach und nach schmeißen die Mädchen die frischen Eier an die Klinker des Hauses, bis keines mehr übrig ist. Zwei Eier landen sogar auf dem Dach. Sie zerbrechen an den Ziegeln und die glibberige Masse ergießt sich in die Dachrinne. Das verschafft Milla besondere Genugtuung.



„Die Lektion für den Jäger ist beendet! Danke!

Und *High-Five!*“, flüstert sie.

„High-Five!“, bestätigt Lina und schlägt in Millas ausgestreckte Hand ein. Dann verschwinden sie heimlich.

Spät in der Nacht liegt Milla im Bett und kann nicht einschlafen. Die Ereignisse des Tages haben sie aufgewühlt. Und insgeheim ahnt sie, dass Feline nicht wiederkommen wird. Sie starrt nachdenklich in das Licht der Nachttischlampe. Traurig beschließt sie, kein frisches Futter mehr nachzufüllen.

